

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährl. 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Vestellgeld vierteljährl. 42 Pfg., monatl. 14 Pfg.).

Redaktion: Lauchaer Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 13693. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im Voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Lauchaer Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

Bei den Landtagswahlen in Sachsen-Meinungen haben die Sozialdemokraten einen glänzenden Sieg errungen.

Vaut vorliegenden Pressmeldungen steht die Enthebung mehrerer leitender Beamten des Auswärtigen Amtes bevor.

In Berlin wurde der preussische Titelfürst wieder bloßgestellt.

In Marokko drohen neue kriegerische Verwickelungen.

Die Reaktion in Spanien.

Leipzig, 5. Oktober.

Aus Barcelona schreibt man uns unter dem 28. September: Im Lande der heiligen Inquisition reißt man bald zum Propheten und alle in einem Kulturlande ungläublichen Vorkommnisse werden hier durch die Praxis widerlegt. Seitdem man der verbrecherischen Polizei als Helferin der terroristischen Anschläge auf den Leib rückt, haben sich diese nur vermehrt. Am Sonntag, den 19. September, explodierten in der Calle de las Flores, in einem Zeitraum von einer Stunde zwei Höllenmaschinen, die 1 Todesopfer und 7 Schwerverwundete forderten. Nach der ersten Explosion kam die berittene Polizei nach Kasernenart herangesprengt und richtete dabei einen am Tatort erschienenen Inspektor der Geheimpolizei so zu, daß er einige Stunden später im Hospital den Geist aufgab, ohne vorher das Bewußtsein erlangt zu haben. Von den Attentätern fehlt selbstredend jede Spur, und wenn die zweite Bombe eine halbe Stunde früher explodiert wäre, so wäre unter dem nach Tausenden zählenden Publikum, das auf die Detonation herbeigeströmt war, eine wahre Abschlagung erfolgt. Aus den vorgefundenen Eisenstücken, Schrauben, Nägeln ersah man, daß es sich um kolossale Höllenmaschinen handelte, zu deren Anfertigung es außer technischen Kenntnissen des nötigen Kleingelds bedarf, das die Pfaffen zu diesem Zwecke mit vollen Händen zur Verfügung stellen. Am folgenden Montag explodierte in der Calle San Pablo um die Mittagszeit eine Bombe, der am gleichen Tage je eine in drei andern Straßen folgten. Es scheint, daß unter dem gegenwärtigen inquisitorischen Zivilgouverneur Evaristo Crepo Azorin alle bisher bestehenden Refords geschlagen werden sollen. Unter seinem Amtsvorgänger, der gelegentlich der Juliereignisse die Flucht ergreifen

mußte, sind in 31 Monaten 63 Bomben explodiert, während diesmal, in der Zeit vom 22. August bis 20. September d. J., 25 Höllenmaschinen platzen und weitere 6 noch rechtzeitig gefunden wurden.

Die Polizei hat auch bei der Deportation der radikalen Elemente in Barcelona die kläglichste Rolle gespielt. Seit dem Jahre 1885 wird im Zivilgouvernement ein Verzeichnis der Revolutionäre geführt, das während dieser Zeit weder ergänzt noch berichtigt wurde. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß ganz friedfertige Bürger ausgewiesen wurden, wie beispielsweise ein 76jähriger, paralytischer Greis und einstiger Schriftsteller, weil er vor 20 Jahren in den Listen figurierte. Die größte Bloßstellung holte sich jedoch die Polizei im Hause des ehemaligen Anarchisten Francisco Quintana, der seit drei Jahren gestorben ist! Als sie sich in dessen Wohnung präsentierten, schenkte sie dem ihr vorgewiesenen Totenschein keinen Glauben und suchte deshalb alle Kaffeehäuser und Restaurants ab, wo der Verstorbene zu verkehren pflegte, um sich die nötige Gewißheit zu verschaffen. Wenn man nach dem in Rede stehenden Verzeichnis vorgehen wollte, müßte man halb Spanien deportieren, in erster Linie den jetzigen Minister des Innern, Lacieroa y Penafiel, der als Anarchist seine politische Laufbahn begann, um als Ultramontaner ein Ministerpostensukzesse zu erreichen. Die Hälfte der ultramontanen Cortes-Abgeordneten zählte noch vor zwei Jahrzehnten zu den „gemeingefährlichen“ Anarchisten. — Von der Deportation wurden in der letzten Woche 717 Personen — darunter 12 Ausländer — betroffen, während den Militärgerichten weitere 265 Opfer überliefert wurden. Eine Anzahl nach Alcira (400 Kilometer von Barcelona) bestimmte Personen, darunter ein Greis von 62 Jahren und mehrere Familienväter mit vier und sechs Kindern, mußten, allen Unbilden des Wetters: Sonnenglut, Wolkenbruch und Hagelschlag, ausgesetzt, obige Strecke in 12 Tagen zurücklegen, bis sie unterwegs vor Ermüdung zusammenbrachen. Trotzdem wurde ihnen kein Kaffeehaus gewährt. Sie wurden in barbarischer Weise mißhandelt, mußten, an Händen und Füßen gefesselt, die Nacht in den schmutzigsten Gemeindegassen verbringen und ihre Familien hier im größten Elend zurücklassen. Der allgemein beliebte Advokat und Redakteur der radikalen La Rebelion, Dr. Guerra del Rio, befindet sich seit fünf Wochen im strengsten militärischen Einzelarrest in der Kavalleriekaserne in Pueblo Nuevo, ohne daß er bisher einem Verhör unterzogen worden wäre. Als belastendes (!) Dokument fand man bei ihm einen Brief seiner Braut vor, in dem es wörtlich heißt: „Da ich dein Interesse für die Leiden unfres werktätigen Volks, aber gleichzeitig auch die Rachsucht der Ultramontanen kenne, die dir bereits einige Monate unerschuldeter Untersuchungshaft wieder-

holt verschafft haben, würde ich dir empfehlen, Barcelona für einige Zeit bis zur Klärung der gegenwärtigen kritischen Situation zu verlassen.“ Daraufhin wurde auch eine Hausdurchsuchung bei der Familie der Braut, jedoch ohne Resultat, vorgenommen und alle Angehörigen einem inquisitorischen Verhör unterzogen. Die in Montjuich seit dem 26. Juli Internierten haben bis heute ihre Leibwäsche nicht wechseln können; so oft sich ihre Familienangehörigen mit der Wäsche präsentierten, wurden sie abgewiesen und bei dem mindesten Protest sofort verhaftet. Diese traurige Tatsache bewog eine philanthropische Gesellschaft, einige Duzend Hemden, Schuhe etc. dem Generalkapitän zur Verfügung zu stellen, die nach langwierigen Verhandlungen endlich akzeptiert wurden. Im Marozenzimmer des Modell-Gefangenhauses ist ein Häftling erstickt. Dies lenkt wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Kurpfuscheri der Pfaffen. Wiewohl ein Laienarzt angestellt ist, erfolgt die Krankenvisite durch die inquisitorischen Mönche. Außer Jodtinkturen und Abführmitteln, die selbst bei den schwersten Krankheiten Verwendung finden, sind ihnen keine weiteren Heilmittel bekannt. In gleicher Weise haufen die Pfaffen auch in allen Kinderbewahranstalten, wo sie bereits Hunderte von Opfern zu Tode kurziert haben.

Die für den 20. September anberaumte Hinrichtung des Elemente Garcia ist nicht erfolgt; der schuldlos Verurteilte wurde zu lebenslänglicher Kerkerhaft begnadigt. Die Kriegsgerichte haben weitere 4 Todesurteile und 7 lebenslängliche Kerkerstrafen verhängt, und man erzählt bereits, daß 31 Frauen und Mädchen die Todesstrafe und 87 die ewige Kette bevorsteht. Diese Herausforderung der blutigeren spanischen Neuhelmörder an das „zivilisierte“ Europa wird man hoffentlich zu verhindern wissen. Da selbst die Soldateska gegen diese Schmach ernste Bedenken äußert, trifft der täglich im Justizpalast erscheinende Scharfrichter alle Vorbereitungen, um, wie zur Zeit der Inquisition, die Würgeschraube (garotte) wieder in Bewegung zu setzen.

In Odena (Provinz Barcelona) erlangten die Radikalen bei den Gemeindevahlen am 2. Mai d. J. die Majorität. Das partei dem Raziqnen des Bezirks nicht in den Kam. Unter einem nichtigen Vorwande wurde die Gemeindevvertretung aufgelöst, aber bei den Neuwahlen eroberten die Radikalen sämtliche 12 Mandate. Da selbst das „spanische“ Gesetz keine Handhabe zu einer erneuerten Auflösung bot, wurden die 12 Arbeiter einfach verhaftet und dem hiesigen Militärgerichte eingeliefert und die Freunde des Raziqnen zu Administratoren bestellt. In Olot (Provinz Gerona) wurden die Präsidenten und Sekretäre von 7 Arbeiterfachvereinen verhaftet, weil sie mit der Barcelonaer Zentralgewerkschaft,

Rüstet zu den Landtagswahlen!

Seuilleton.

Fühne.

Von Martin Andersen-Negö.

Nun verstand ich plötzlich Stines frühere Andeutungen. Ich war völlig im Klaren darüber, inwiefern diese Krankheit so zu fürchten ist, — ich begann mit Altersgenossen zu verkehren, und wir besprachen, wenn wir allein waren, oft derartige Themen.

Ich ging damals in mein neunzehntes Jahr, die beginnende Reife gährte stark in mir und gaukelte mir manche Träume vor. Neben ihnen her lief eine starke sittliche Indignation, oder vielmehr war es Antipathie gegen das Neude und Fremde, das sich in mir zu entwickeln begann.

Stines Worte machten mich schwindeln, sie warfen ein Licht auf die Gestalt meines Vaters, und ich sah sein ganzes Gebahren in einer langen Perspektive: das Getue mit den Dienstmädchen, die Szene, als Mutter von ihm fort wollte, all das Verblühte, das in der heimatischen Luft lag, und nun endlich als Krone des Werks dies. Ich glaube, das Blut schloß mir in die Augen hinauf und machte sie schmerzlos; Vater zeichnete sich vor mir als das Höchliche alles Höflichen, und ich fürchtete und haßte ihn,

weil meine gärende Jugend Gedanken und Stimmungen in mir hervorrief, die mich glauben ließen, daß ich ihm ähnlich sei.

Später habe ich es anders betrachtet; und aus dem, was in einem selbst vorgeht, lernt man andre verstehen und entschuldigen. Heute kann ich vieles an ihm leichter entschuldigen.

Er gehörte zu jenen unglücklichen Naturen, deren Wesen Erotik ist und nichts andres. Das war der einzige in ihm niedergelegte Trieb, um den als Zentrum sich alles drehte und mit dem als Ziel die Natur ihn ausgestattet hatte. Seine Hautfarbe war olivenbraun und die Augen dunkel, er besaß Berechnung und ein klugvolles Organ, männliche Schönheit und Brutalität — alle die Eigenschaften, die ein Weib fesseln und besiegen. Er eignete sich nicht zum Ehemann und hätte sich nie in den Ehestand einschuldern sollen — er brauchte Mütter Geld. Er selbst war ganz arm, und um satt zu werden tut man viel.

Er war so stark Erotoman, daß er andre Männer im selben Grade abhieß, wie er Frauen anzog. Mutter hat mir erzählt, daß er keinen einzigen Freund unter Männern hatte und nach eigener Aussage nie einen solchen gehabt hatte. Es verlangte ihn wohl auch nicht danach. Und der Anblick eines häßlichen Weibes konnte ihn förmlich krank machen. Dies war der Grund, daß er Flora Urania verfolgte.

Wie aber konnte er sich dann in die Arme solch eines Individuums werfen, wie es die Fette war, die das Geschlecht repräsentierte und nichts andres? Oder die ganze Reihe womöglich noch widerlicherer Feminina, die ihr

folgten? Er, der erotische Feinschmecker, der, wie Mutter und er selbst behaupteten, einen ausserordentlichen Geschmack in der Wahl besaß! Seine schändliche Aufführung gegen Mutter muß ihn demoralisiert haben. Er hat wohl gefühlt, daß für eine solche Tat keine Entschuldigung oder Verzeihung existiere; die Handlung muß ihn in seinem eignen Bewußtsein gebrandmarkt haben, und das Entwürdigende in der Krankheit selbst hat dann die Demoralisierung vollendet. Ich kann kein Leben Punkt für Punkt erschuldigen, aber komme ich zu diesem, so empört mein ganzes Wesen sich gegen ihn, und Mutter tritt als eine Märtyrerin vor mich hin — als eine von jenen, deren einzige Rettung darin besteht, daß das Beste in ihnen zugrunde geht.

Nun litt Mutter nicht mehr so viel, sie war allmählich mit dem Leiden fertig geworden oder dieses mit ihr. Die Kaufsumme war die Feinheit ihrer Seele, ihre Weiblichkeit gewesen. Aber wie hatte sie gelitten in den Jahren, die vergangen, bis sie dahin gelangt war!

Nach dem Berichte der alten Stine war sie in der ersten Zeit vor Scham in dem Grade außer sich gewesen, daß sie im Hospital verfaßt hatte, sich das Leben zu nehmen. In ihrem Haß auf Vater hatte sie wild geschrien und seine Abstrafung verlangt. Aber für den gleichen gibt es keine Strafe. „Wären Sie nicht seine Frau,“ erwiderte ihr ein Jurist, „so könnten Sie ihn ins Zuchthaus bringen; aber gegen seine Frau hat man die Erlaubnis, so zu handeln.“

Als sie entlassen wurde und ihre eigne Wohnung bezog, mußte Stine lange Zeit hindurch Tag und Nacht um sie sein, da sie Anfälle von Inzurechnungslosigkeit hatte und dann auf alles verfallen konnte. Und eines Tags,